



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Kreis Cassel-Land**

**Holtmeyer, Alois**

**Marburg, 1910**

Dörnhagen

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97650](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97650)

**Glocke.** Unterer Durchmesser 0,55 m, Höhe 0,46 + 0,10 m. Sechs geschwungene Henkel. Am Hals „GOTFRID KOHLER ZV CASSEL GOS MICH ANNO 1628“. Tafel 28, \*

**Altargerät.**

*Kelch* von Silber, vergoldet, Pokalform, mit Achtpaßfuß. Auf Cuppa „a: 9: KNÖPPEIN · ANNO 1717:“. Unter Fuß Stempel „F K“ und Casseler Wappen.

*Taufschüssel* von Zinn, Beckenform, mit zwei Henkeln. Um 1700. Durchmesser 0,20 m.

## Dörnhagen.

Der von der Nürnberger Straße berührte Ort, dessen Pfarre die Filialen Dennhausen, Dittershausen und Bergshausen mit dem Hof Freienhagen umfaßt, liegt am Westabhänge der Söhre, unweit des Klosters Breitenau und der untergegangenen Burg Holzhausen. Als Gründer des Ortes gilt Graf Werner von Grüningen, der 1121 verstorbene Eigentümer des alten Holzhäuser Edelsitzes und Erbauer der benachbarten angesehenen Abtei. Mit dem Namen des Grafen wird die Bezeichnung Greven Wernhershagen in Zusammenhang gebracht, die der Platz zeitweise führte. Der jetzige Name des Dorfes soll auf die älteren Wurzeln deru (Eiche)<sup>1</sup> oder duri (dürr)<sup>2</sup> zurückgehen. Als Ödhagen will Vilmar das Wort gedeutet wissen.<sup>3</sup> Ein Drittel der villa, que dicitur Durchain, schenkte 1253 die Witwe Helmburg von Holzhausen an Breitenau<sup>4</sup>, und alle ihre Güter in Dorichhagen verkauften 1304 Jutta und Christine von Engelgis demselben Kloster.<sup>5</sup> Auch daß jenes Durchayn, das 1346 die Gebrüder Otto und Hermann Hund als Wüstung an Landgraf Heinrich II. veräußerten<sup>6</sup>, auf den Ort bezogen werden darf<sup>7</sup>, ist wahrscheinlich. 1414 findet sich die Bezeichnung Grauenwernhershayn daz man nennt zum Dorrenhagen.<sup>8</sup> Der ecclesia in Dornhayn geschieht 1425 Erwähnung.<sup>9</sup> Als pherner zum Dornhagen wird 1525 Heinrich Stockenrath genannt.<sup>10</sup>

Von einem Gesundbrunnen berichtet im 17. Jahrhundert der Ortspfarer Wilhelm Moritz Hartmann. „Anno 1657 d. 28<sup>ten</sup> Martij hat der Allm. Gott alhier am Milsungerwege auf der linken Seiten In Hanß Icken garten auf einem frasen an einem truckenen vnd erhaben Ort einen Warm Heilbrunnen lassen aufspringen, bey welchem ein großer Zulauf von gebrechlichen leuten gewesen vnd vielen Kranken leuten durch Gottes gnade geholfen. Dselbe hat gesprungen biß auf d 4<sup>ten</sup> Julij dieses Jahrs, an welchem Capithain Johan Wenden (alias) Eckbrecht von Caßel, deßen söhnlein, so von 4. Jahren vnd gantz Contract vnd stum gewesen, ist wieder gesund worden, daß er wieder gehen, reden vnd seine glieder brauchen können, wieder nach Caßel gezogen ist. Derselbe itzgedachte Capithain hat zur Dankbarkeit in die Kirche alhier Zwo Zinn-Eine maß- vnd eine halb- maß Kanne verehret, so aufs Christfest dieses Jahrs zu erst gebraucht worden.“<sup>11</sup> Bis 1870 soll als wildes Wasser der jetzt versiegte Quell im Garten des Schmieds Döring gesprungen haben.

<sup>1</sup> Piderit, Ortsnamen, S. 314. — <sup>2</sup> Arnold, Ansiedelungen, S. 466. — <sup>3</sup> Ortsnamen, S. 269.

<sup>4</sup> Becker, Breitenau, Urk. Nr. 4. — <sup>5</sup> Becker, Breitenau, Urk. Nr. 10. — <sup>6</sup> Ledderhose, Kl. Beitr. V, S. 238.

<sup>7</sup> Bach, Kirchenstat., S. 199, bezieht den Verkauf nur auf „Tennenhusen, Dittershusen und Heisterhayn“, welch letzteres er irrtümlich als Eiterhagen deutet, während der Name in Wirklichkeit die bei dem 1304 ebenfalls verkauften, damals untergegangenen Freienhagen gelegene Wüstung Heisterhagen bezeichnet.

<sup>8</sup> Arnold, Ansiedelungen, S. 466. Bei Schmincke, Cassel, S. 291, Greuenwernershayn.

<sup>9</sup> Landau, Hessengau, S. 107. — <sup>10</sup> Roques, Urk. Nr. 753.

<sup>11</sup> Kirchenbuch. Pfarr-Arch. Dörnhagen.

## Kirche.

Tafel 29, 1—4 Die häufigen baulichen Veränderungen sind nicht imstande gewesen, das Bild der älteren Kirche zu verwischen. In der Westhälfte des Langhauses haben sich die vermauerten Rundbogenfenster des romanischen Baues erhalten. Ihre Dreizahl in Verbindung mit der geringen Größe und Höhenlage gibt die Gewißheit, daß in dem einschiffigen, beschränkten, im Äußeren völlig schmucklosen Gotteshause, wohl einem der ältesten des Kreises, nur der Ursprungsbau vorliegen kann. Daß die flachgedeckte Saalkirche ehemals mit einer Apsis schloß, machen die Landessitte und insbesondere die Nachbarschaft der gleichaltrigen Basilika zu Breitenau glaubhaft, bei der die Hirsauer ihre ganze Vorliebe für die Konche zum Ausdruck brachten. Westlich legte sich dem Langhaus in gleicher Breite von 7,70 m der rechteckige Turm vor, dessen Erdgeschoß in zwei kämpferlosen Rundbögen sich zum Schiff öffnete und dessen Oberstock wohl nur von dem quergelegten Satteldach gedeckt gewesen sein kann.

Erhalten ist das alte Glockenhaus nur noch in spärlichen Resten, die im wesentlichen aus einem Mauerstumpfe der Südwand und den zum Teil zugesetzten Durchgangsöffnungen der Ostwand bestehen. Früh zerstört wurde es bereits in spätromanischer Zeit durch einen annähernd quadratischen, mit der alten Nordflucht bündig liegenden Turm mit Tonnengewölbe im Erdgeschoß und gekuppelten, kleeblattförmig geschlossenen Schallöffnungen im obersten Stockwerke ersetzt. Das beschädigte Langhaus gegen Brände sicherzustellen, überdeckte man unter Einbeziehung der Streben in das Innere das Schiff mit zwei Kreuzgewölben, deren Gurt- und Schildbögen den unprofilierten rechteckigen Querschnitt zeigen. Der gedrückte Spitzbogen dieser Gewölbe einerseits, das Vorkommen von Kehle, Treppen- und Schuppenmuster an den Pfeilerkämpfern andererseits verweisen auch diese Neuerung, mit der eine Erhöhung der Umfassungsmauern und eine Vermauerung der Fenster an den Anfallstellen der Gewölbe zusammenging, in die spätromanische Zeit.

In die spätere Gotik gehört ein Portal in der Nordmauer, dessen Birnstabprofil in der Außenkehle am Scheitel des Spitzbogens mit Knospen besetzt ist, sowie ein zweiteiliges Maßwerkenster mit fehlendem Mittelpfosten in derselben Wand. Um die Wende des 16. Jahrhunderts entstand die auf gedrehten und geschnitzten Ständern ruhende Holzempore auf der Nordseite des Langhauses, deren Fries die Inschrift trägt: „COMT / LAST — VNS A/F DEN BERG DES HERREN GEHEN / ZW HA/SE DES GOTTES IACOB / DAS ER VNS LEHRE SEINE WEGE / VND WIR WANDELN A/F SEINEN STEIGEN : ESAIÆ Z. CAP : WILHELM MORITZ HARTMAN PASTOR CASPAR DÖRNER / IOHANNES SINNING / M / 1600 /.“ Die letzten Jahre des Dreißigjährigen Krieges scheinen dem Bau besonders stark mitgespielt zu haben. Ausbesserung der Kirchtür durch Tischler und Schmied sind Posten, die in den Kirchenrechnungen von 1640 bis 1646 ständig wiederkehren. Für „vier Fenster ins Chor“ finden sich 1645 1 Taler und 2 Albus gebucht.<sup>1</sup>

Unzureichend geworden wurde das 12,0 m lange Schiff 1743 unter Abbruch des alten Chores um 6,10 m nach Osten in gleicher Breite verlängert.<sup>2</sup> Dieser geradlinig geschlossene Erweiterungsbau, der von einer flachen Decke mit großer Voute abgeschlossen ist und auf jeder Seite durch ein Flachbogenfenster beleuchtet wird, enthält in der Mitte den Altar, den üblichen Steintisch. Die neue Kanzel steht am Südpfeiler des Chores, die alte Orgel an der Ostwand auf einer aus älteren Teilen zusammengebauten Bühne, die den Anschluß an die Emporen des Langhauses wahrt. Weitere Änderungen am Bau erfolgten ausgangs des 18. Jahrhunderts. Insbesondere wurde 1796 die Errichtung eines neuen Turmhelms beschlossen, und allem Anscheine nach auch ein Innenausbau des Schiffes geplant. Baumeister Hisners Vorschlag, die noch guten Kreuzgewölbe des Langhauses beim Umbau beizubehalten, fand 1797 die Billigung des Rys.<sup>3</sup> Im folgenden Jahre führte man die Instandsetzung des Baues, insbesondere die Aufbringung des neuen Turmhelms, des jetzt vorhandenen beschieferten Kuppelaufsatzes, aus.<sup>4</sup> Die Aufschrift „IM JAHR 1800·T·H.“ trägt der

Tafel 31, 1

<sup>1</sup> Kirchenbuch. Pfarr-Arch. Dörnhagen. — <sup>2</sup> Bach, Kirchenstat., S. 198.

<sup>3</sup> Baurepositur der Kaßeler Oberrentkammer betr. das Bauwesen an den Kirchen-, Pfarr- und Schulhäusern in den 3 Kaßeler Ämtern 1786 f. St.-Arch. Marburg.

<sup>4</sup> Bach, Kirchenstat., S. 198. Nach Hochhuth, Stat., S. 196, soll der Turm früher eine hohe Spitze besessen haben.

Schlußstein des Westportales. Ein Plan des Oberbaumeisters Engelhard von 1832 ging dahin, die Gewölbe nebst den Vorlagen zu beseitigen, neue Emporen auf der Nord- und Südseite anzuordnen und die Kanzel in der Mitte der Chorwand unterzubringen. Wegen der Höhe der auf 1377 Taler veranschlagten Kosten unterblieb diese im antikisierenden Geschmack gedachte Umgestaltung des „byzantinischen“ Baues. Nur die rechteckig umrahmten langen Fenster im mittelalterlichen Schiff dürften auf jene Veränderungspläne zurückgehen.<sup>1</sup> Eine erneute Instandsetzung des Innern erfolgte 1859<sup>2</sup>, eine weitergehende Restaurierung, wie eine Inschrift an der Westempore besagt, insbesondere die Beschaffung neuen Inventars und eine Ausmalung im Jahre 1901.

Das in den älteren Teilen aus Quadern, sonst aus rötlichen unregelmäßigen Bruchsteinen erbaute und in den Architekturteilen mit weißen Sandsteinen eingefasste Gotteshaus ist das einzige des Kreises, das an der Südwestecke noch eine Sonnenuhr, eine Kreisteilung einfachster Figur, aufweist. Daß die Kirche befestigt war, besagt außer dem wenig durchbrochenen nur vom Obergeschoß aus besteigbaren Turm die 3,60 m hohe Friedhofsumwehrung, welche die Flügelmauern für die Tore, den Absatz für den Wehrgang und in Resten die eng gestellten Schießscharten noch besitzt.<sup>3</sup>

Tafel 29, s.→

**Kanzel** von Holz, achteckig, die Rundbogenfelder mit geschnitzten Zwickeln und schuppenbesetzten Pilastern, Renaissance, jetzt im Turm.

Tafel 31, 3

**Orgel**, 1751 von Beyerod in Wanfried erbaut<sup>4</sup>, am Prospekt einreihige Pfeifenstellung in fünf Feldern, mit geschnitzten Wangen und Zwickeln.

**Glocken.**

*Nördliche Glocke.* Unterer Durchmesser 0,97 m, Höhe 0,75 + 0,10 m. Zylindrische Krone. Schrift in Modellbuchstaben. Am Hals „MEISTER·G·C·C·HENSCHEL·GOSS·MICH·IN·CASSEL·1796·G·W·DEICHMANN·ALS·PREDIGER·G·CLAUSS·ALS·SCHULMEISTER“. Am Schlag „G·BUTTE·ALS·GREBE·C·KNAUST·UND·C·BUTTE·VORSTERE·DER·GEMEINDE·DOERNHAGEN.“ Ton g.

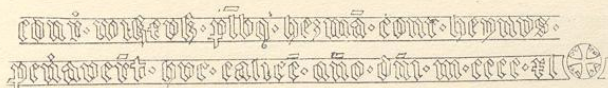
Tafel 30, 3

*Südliche Glocke.* Unterer Durchmesser 0,78 m, Höhe 0,60 + 0,10 m. Vier geschwungene Henkel. Auf Flanke „Friede sei mit euch!“ „Christoph Vogt, Bürgermeister. Carl Sinning u. Wilh. Wiederrecht, Gemeinderäte.“ „Hosi Pfarrer. A. Sinning, Chr. Vogt, H. C. Vogt, Chr. Landgrebe Kirchenälteste.“ In Stempelfassung „Gegossen von Gebr. Ulrich in Lautz a. Anstuf“. Auf Schlag „1896“. Ton h.

**Altargerät.**

*Kelch* von Silber, vergoldet, Knauf mit sechs Rotuln, in deren Augen „ihesus“ und in deren Zwickeln laufende spätgotische Maßwerke, am runden Stiel Blumenornament, auf kreisförmigem Fuß Weihenkreuz und (1 Zeile)

Tafel 31, 3



Höhe 0,19 m.

*Weinkanne* von Zinn. Auf Vorderseite Mantel „IN DIE·KIRCH·DÖRNHAIN·HAT·EINER·MAS·VND·HALBMAS·KANNEN·VEREHRT·H·I·WENDEN·CAPITAIN·ZV·GOTTES·EHREN·VND·GEDACHNUS·DAS·SEIN·SÖHNLEIN·ECKBRECHT·VON·EINER·SEHR·BESHWERLICHEN·KRANCKHEIT·ALDA·VON·GOTT·ERHÖRT·WORDEN·IM·IAHR·AÖ·1·6·5·7.“ Höhe 0,31 m.

*Weinkanne* von Zinn mit fast der gleichen Inschrift wie vor. 1657. Höhe 0,26 m.

*Taufschüssel* von Zinn in Schalenform, mit Engelsköpfen an den beiden Henkeln und drei Kugeln als Füßen. Auf Rand „nicolaus bautz 1743 D. 28 octob.“

**Grabstein** des Greben Johannes Vogt auf Friedhof. Familiengruppe in Pilasterumrahmung, darüber Schrifttafel mit Volutenverzierung.

Tafel 31, 4

<sup>1</sup> Acta die in Antrag gebrachten Veränderungen an der Kirche zu Dörnhagen betreffend 1832. Pfarr-Arch. Dörnhagen.

<sup>2</sup> Hochhuth, Stat., S. 196. — <sup>3</sup> Wenzel, Kirhhöfe, S. 17. — <sup>4</sup> Kirchenbuch. Pfarr-Arch. Dörnhagen.